

Martyrium vor 1300 Jahren in Franken: Den Franken-Aposteln Kilian, Kolonat und Totnan widmet die Diözese Würzburg ein auf die kommenden vier Jahre verteiltes Programm der Glaubenserneuerung und des Gedenkens an ihren Todestag vor 1300 Jahren. Nur wenige Jahre vor seinem Martyrium war der irischottische Wanderbischof Killena (lateinisch: Kilian) in das ostfränkische Gebiet um Würzburg gekommen, wohin ihn der dort residierende thüringische Herzog Gozbert gerufen hatte. Gemeinsam mit seinen Schülern, dem Priester Kolonat und dem Diakon Totnan, erreichte Kilian zahlreiche Bekehrungen und vollzog schließlich auch an dem Herzog die Taufe. Dessen Gemahlin und ehemalige Schwägerin Geilana nutzte indes eine Abwesenheit Gozberts, um die kleine Gruppe der Missionare im Jahre 689 bei einem nächtlichen Gebet überfallen und enthaupten zu lassen. Zuvor hatte Kilian die Auflösung ihrer unrechtmäßigen Ehe verlangt. Über der Stelle des heimtückischen Mordes wurde später die Neumünsterkirche als Grablage der Heiligen errichtet. In dieser Kirche schuf der berühmte Würzburger Bildschnitzer Tilman Riemenschneider um 1500 die Büsten der Märtyrer: Kilian mit Mitra, Stab und Schwert zwischen seinen beiden Gefährten. Das von Diözesanbischof Dr. Paul Werner Scheele verkündete Programm der vier Jahresschritte hat ein doppeltes Ziel: Erinnerung an die ersten Verkünder der christlichen Botschaft in Franken und Weitergabe des Glaubens heute. Die Themen dabei lauten: Miteinander glauben (1986), miteinander helfen (1987), mit-

einander feiern (1988) und miteinander missionieren (1989).

Wildtier und Umwelt: Internationales Format hat die dritte Deutsche Jagd- und Fischereiausstellung, die vom 23. Mai bis zum 1. Juni 1986 im Messezentrum Nürnberg stattfindet. Ihr Anliegen wird durch das Thema verdeutlicht: "Wildtier und Umwelt". Bisher kann die NMA Nürnberger Messe- und Ausstellungsgesellschaft bereits über 20 Länderbeteiligungen registrieren, darunter auch die der Sowjetunion, die sich als größtes Jagdland der Welt auf 600 Quadratmeter Fläche darstellen will. Über 300 Quadratmeter belegt die Kommission für Naturschutz der Europäischen Gemeinschaft mit ihrem Informationsstand. Insgesamt stehen für die Ausstellung neun Hallen mit 50.000 Quadratmetern Fläche und 15.000 Quadratmeter Freigelände zur Verfügung. In dieser umfassenden Form sind die ideellen und fachlichen Träger, der Deutsche Jagdschutzverband e.V. (DJV), Bonn, und der Verband Deutscher Sportfischer e.V., Offenbach, erstmals 1954 in Düsseldorf und dann nochmals 1963 in München an die Öffentlichkeit getreten. Schirmherr der Nürnberger Präsentation ist Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Fachtagungen halten unter anderem der Internationale Jagdrat zur Erhaltung des Wildes (CIC) und der Zusammenschluß der Jagdschutzverbände in der EG (FACE) ab. Einen kulturhistorischen Beitrag leistet das "Deutsche Jagd- und Fischereimuseum" (München). Nürnberg erwartet zu diesem Ereignis mehr als 300.000 Besucher aus aller Welt.

fr 386

Aus dem fränkischen Schrifttum

Vom Main zum Jura. Heimatgeschichtliche Zeitschrift für den Landkreis Lichtenfels, hg. von Josef Urban in Verbindung mit Josef Motschmann und Günter Dippold, Lichtenfels, Jahrgang 1 (1985) Heft 1 (126 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Kartenskizzen und Tabellen). Bezugspreis im Abonnement 9,- DM, als Einzelheft 12,- DM. Erscheinungsweise: Ein bis zwei Hefte im Jahr (Postfach 41, 8621 Weismain).

Drei junge Historiker haben sich zusammengetan, um die heimatgeschichtliche Forschung im Kreis Lichtenfels, dem kleinsten oberfränkischen, zu fördern, deren Ergebnisse in einem repräsentativen Bändchen darzubieten und so weiten Kreisen der Bevölkerung, aber auch der überörtlichen Geschichtsforschung zugänglich zu machen, wie dies schon in den Jahrbüchern der

Kreise Bad Kissingen, Kitzingen, Kronach, Rhön-Grabfeld u. a. m. mit Erfolg geschieht. – Der Kreis Lichtenfels blickt auf eine reiche politische, kulturelle, kirchliche und wirtschaftliche Vergangenheit zurück. Im Mittelalter wurde sie getragen von den Grafen von Schweinfurt und ihren Nachfahren, den Grafen von Andechs und Herzögen von Meranien, alsbald auch von den Bischöfen von Bamberg und den Äbten von Banz und Langheim, welch letztere mit der Wallfahrtsstätte Vierzehnheiligen ein seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in wachsender Ausstrahlung begriffenes geistliches Frömmigkeitszentrum schufen. Bis zur Säkularisation bzw. Mediatisierung im frühen 19. Jahrhundert blieben Bamberg, Banz und Langheim, aber auch reichsritterschaftliche Geschlechter, allen voran die Schaumberg, Redwitz und Marschalk von Ebnet

lebensbestimmend für die landwirtschaftlich orientierten Untertanen. Dann, in einer Zeit langsam aber stetig fortschreitenden Demokratisierung wurden es die Unternehmer, zuerst auf handwerklicher Basis die Papiermüller. Dies stellt Josef Urban in seinem Beitrag "Die biblischen Kundschafter. Einführung in die Geschichte der Papiermühlen an der Weismain" dar. Mit "Korbmacherei und Korbhandel am Obermain 1770–1850" sowie der "Einführung der Feinkorbmacherei am Obermain" befaßt sich Günter Dippold. Eine für mehrere Teilgebiete der Geschichtswissenschaft wichtige Quelle, die "historische Beschreibung der Pfarrei Arnstein aus dem Jahre 1658" legt wiederum Josef Urban vor, während Günter Dippold mit dem "Leichheim-Fleischmann-Epithaph an der Staffelsteiner Stadtpfarrkirche" eine Reihe "Grabmale und Begräbnisstätten im Landkreis Lichtenfels" eröffnet, von der im Hinblick auf die großen Verluste gerade der jüngsten Zeit zu wünschen ist, daß sie gebietsdeckend bis zum Jahre 1802 fortgesetzt wird. – Bücherschau und heimatgeschichtliche Suchanzeigen schließen das ansprechende Bändchen. IM.

Horst Steinmetz / Franz Rühl (Hrsg.): **Die fränkischen Lieder aus der Sammlung des Albert Brosch.** Walkershofen 1984, 456 Seiten, gebunden, DM 25,- (= Band 30 der Forschungsstelle für Fränkische Volksmusik)

Albert Brosch wurde am 23. 1. 1886 in Oberplan, der Heimat des Dichters Adalbert Stifter, als Sohn eines Uhrmachers geboren. Als Lehrling, er erlernte das Uhrmacherhandwerk wie sein Vater und schon sein Großvater, las er 1903 in einer Wiener Zeitung einen Aufsatz von Dr. Pommer: *Sammelt Volkslieder!* Sofort von der Sache begeistert, setzte er sich hin und schrieb alle Lieder auf, die er selbst aus dem Böhmerwald kannte. Prof. Dr. Adolf Hauffen, der große Volkskundler der Prager Universität, wurde auf den jungen Sammler aufmerksam und vermittelte ihm das nötige wissenschaftliche Rüstzeug. Schon 1908 wurden in Gustav Jungbauers Werk *Die deutsche Volksdichtung* einige seiner Aufzeichnungen gedruckt. Nach dem Ersten Weltkrieg kam Brosch nach Eger und eröffnete ein Uhrengeschäft. Als er den Egerländer Dialekt beherrschte, begann er auch hier zu sammeln. Was für die Brüder Grimm die Märchenfrau von Niederzwehren war, wurde für ihn Margarete Klier, seine spätere Schwiegermutter: *Ein Volksliederquell in des Wortes wahrster Bedeutung.* (O. Zerlik) Schier unerschöpflich war ihr Vorrat an Liedern. In

ihrer ausgezeichneten Gedächtnis bewahrte sie viele Texte, ihre Musikalität hielt alle Varianten scharf auseinander. 300 noch nie aufgezeichnete Lieder verdankte er ihr allein. Kaum hatte er das Liedgut der näheren und weiteren Umgebung erfaßt, tat sich ihm ein völlig neues Feld auf. Umsiedler aus dem Osten kamen nach Deutschland. Brosch bekam die Genehmigung, ihre Lager aufzusuchen und Volkslieder aufzuzeichnen. Aus dem Banat, Siebenbürgen, Galizien, dem Buchenland, aus Bessarabien, der Ukraine, von der Wolga, ja sogar von Sibirien kamen Deutsche *Heim ins Reich*. Welche Schätze boten sich da dem Sammler! Hatten doch diese Deutschen, deren Vorfahren zum Teil schon vor Jahrhunderten ausgewandert waren, altes Liedgut bewahrt, das in ihrer alten Heimat längst vergessen war. Und es war eine letzte Gelegenheit, diese Lieder aufzuzeichnen. Von diesen Lagern aus wurden sie nämlich zerstreut, angesiedelt im Osten, von wo sie nach dem Durchbruch der Russen wieder flüchten mußten. All diese Lieder und ihr anderes schriftliches und mündliches Volksgut (Brosch sammelte ja auch ihre Märchen, Sagen, Sprichwörter usw.) wäre heute unwiederbringlich verloren, hätte er es damals nicht aufgezeichnet. Nach seiner Aussiedlung sammelte er im fränkischen Raume, auch in Buchen, weiter. Für diese Verdienste wurde Brosch vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Bundesverdienstkreuz.

Im *Liederbuch der Egerländer*, München 1952 und in *Volkslieder und Volksmusik aus dem Böhmerwald*, Abensberg 1976 wurden schon aus diesen Bereichen stammende Lieder veröffentlicht. Nun liegt mit dem angezeigten Band ein Teil der von Brosch im fränkischen Raum gesammelten Lieder vor. Herausgeber sind Dr. Horst Steinmetz, Leiter der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik und der Volksmusiker Franz Rühl. In der Einleitung wird Albert Brosch und seine Sammlung, die sich heute im Bezirksmuseum Buchen befindet, vorgestellt. Die Lieder selbst sind in Gruppen zusammengefaßt: I. Kinderlieder und Spiele (*Storcha, Storcha Stala*), II. Lumpaliedli (*O du lumperts, bumperts Bärbela*) und III. Allerlei andere Lieder (*Es blühen keine Rosen ohne Dornen*). Zur Melodie und zum Text kommen Herkunft, Datum der Aufzeichnung.

Vorsänger, Inventarnummer der Sammlung Brosch und die Nummer, unter welcher Broschs Aufzeichnung im Deutschen Volksliederarchiv Freiburg registriert ist. Ein Anmerkungssteil, Literaturverzeichnis, eine Karte der Aufzeichnungsorte, sowie ein Verzeichnis der Liedanfänge (nach den drei Gruppen) machen das Buch auch

dem Sammler und Forscher dienstbar. Das Werk ist über die Forschungsstelle für Fränkische Volksmusik, Schloß Walkershofen, 8704 Simmershofen, oder über den Verein Bezirksmuseum e.V., Postfach 1322, 6967 Buchen, zu beziehen.

Helmut Brosch

Inge Meidinger-Geise (Hrsg.): **Komm, süßer Tod.** Antworten zeitgenössischer Autoren. Freiburg i. Br. Kerle 1982, 192 Seiten.

In dieser Anthologie, die sich mit dem vielschichtigen Problem *Freitod* beschäftigt, kommen 47 Autoren des deutschsprachigen Raumes zu Wort: 26 sind mit Lyrik-, 18 mit Prosabeiträgen und zwei mit Beiträgen in beiden Sparten vertreten; das *Nachwort* ist wohl den Prosaarbeiten zuzuordnen. Auch Franken findet man hier: Ingo Caesaro, Ludwig Fels, Hermann Glaser, Jochen Lobe, Hans Dieter Schmidt, Wolf Peter Schnetz, Godehard Schramm. Vorläufer dieser Anthologie sind zu sehen in *Vorletzte Worte*, 1970 von K. H. Kramberg ediert (hier sind die selbstverfaßten *Nachrufe* von Schriftstellern vereint, die den Freitod wählten) und in den 1981 von Gabriele Dietze herausgegebenen "Todeszeichen" (Dokumentation von Selbstzeugnissen bedeutender Persönlichkeiten vor ihrem Freitod). Die vorliegende Anthologie von Inge Meidinger-Geise hat den *Vorzug*, daß hier noch lebende Autoren ihre Gedanken zum Thema *Freitod* mitteilen, allerdings eine Gruppe von Autoren, die von der Herausgeberin eigens angesprochen wurden. Es wäre sicher noch manche *Stimme* zu diesem Thema zu hören. Der Titel der Anthologie leitet sich her aus den im *Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach* notierten Versen eines unbekannten Dichters, die von Johann Sebastian Bach 1724 vertont wurden, Todessehnsucht und Sehnsucht nach Frieden ausdrückend und verneinend. Hermann Glaser nimmt die Anfangsworte dieser Verse und zugleich Titel der Anthologie als "roten Faden" einer fulminanten Abhandlung mit dem Titel *Würd' es mir fehlen?* Dieser Beitrag und die aphoristisch knapp gehaltenen und brillant formulierten *Möglichkeiten* von Joachim Seyppel dürften zu den wesentlichsten Beiträgen dieser Anthologie gehören: hier werden Synonyme für den Freitod gegeben, Reflexionen angesetzt, die bei Seyppel schließlich in einer eigenwilligen Formel des *eigenen Todes* gipfeln: *exitus, ergo sum*. Nicht außer acht gelassen werden auch gesellschaftliche Aspekte: *Siehst du, ich habe mir das Leben genommen, das hast du davon*, oder: *Die sublimste Form des Selbstmordes ist das Altwerden*. Verwandt klingt es bei Wolf Peter Schnetz: *Sterben ist eine Art, / nach*

innen zu leben. / Jeder Abschied / ist ein Abschied für immer. Vielfältig sind die Gründe des Ausdem-Leben-Scheidens: manchmal sind (tragik) komische Elemente mit im Spiel wie bei Margarete Kubelka oder Herbert Eisenreich, oft gibt es politische Hintergründe wie bei Wolfgang Altendorf oder Anja Lindholm. Viele Beiträge sprechen auch von tiefer Vereinsamung. Eine Anthologie zum Thema Freitod: ein schwieriges Unterfangen, gilt oder galt doch dieses Thema weitgehend als Tabu; jedoch von Inge Meidinger-Geise bewährt gut gelöst, im (essayistischen) Vorwort hinreichend erläutert, von der Thematik her begründet und (literatur)historisch ausgeleuchtet, aus vielen Stimmen zusammengesetzt, Stimmen, deren Äußerung jeweils eine "Entblößung seiner selbst" bedeutet. Man sollte diese Anthologie gleichsam "gegen den Strich" lesen: in aller Mutlosigkeit Hoffnung aus aller Verzweiflung Zuversicht erkennen.

Im Bannkreis des Schwanberges, Jahrbuch des Landkreises Kitzingen. Band 1 1979, 288 Seiten; Band 2 1980, 268 Seiten; Band 3 1981, 308 Seiten; Band 4 1982, 320 Seiten. Flexible Broschur, Kunstdruckpapier, reich illustriert. Schriftleiter: Dr. Hans Bauer, Kreisheimatpfleger, Dettelbach.

Auch der Landkreis Kitzingen, aus der Gebietsreform "größer und schöner" hervorgegangen, machte 1979 mit seinen Jahrbüchern einen neuen Anfang, nachdem zuvor, bis zum Jahre 1972, 14 Bände (verschieden in Umfang und Ausstattung) unter der Schriftleitung des damaligen Kreisheimatpflegers Fritz Mägerlein erschienen waren. Durch fast zwei Jahrzehnte also trug man fleißig zusammen, was diese gesegnete Landschaft zwischen Main und Steigerwald an heimatkundlich, geschichtlich und volkskundlich Interessantem hergab. Und da trat stofflich keine Trockenheitsperiode ein, so reich an Überlieferungen ist dieses Land. Die Beliebtheit der Jahrbücher (die ersten Bände waren rasch vergriffen!) forderte eine Verbesserung der Ausstattung heraus. Waren die Jahrbücher um 1960 noch auf holzhaltiges Papier gedruckt, illustriert mit Klischees, die die Mainpost großzügig kostenlos zur Verfügung stellte, finanziert durch einen umfangreichen Reklameteil, so wurden sie von Jahr zu Jahr besser und vollkommener. Immer aber stand der Gedanke des Sammelns, Ordnen und Sichtens im Vordergrund. Was in den Jahrbüchern vorbereitend zusammengetragen war, sollte eines Tages als eine umfangreiche Zusammenschau, als eine repräsentative Gesamtdarstellung erscheinen! Das geschah im Jahre 1984! KTW

Franz X. Vollmer: **Der Traum von der Freiheit.**

Vormärz und 48er Revolution in Süddeutschland in zeitgenössischen Bildern. 480 SS., 391 Abb. und 23 Karten. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1983. DM 68. —. ISBN 3-8062-0295-8.

Mit zeitgenössischen Zeichnungen, Flugblättern, Bildern und Karikaturen vielfach illustriert ist das Buch von Franz X. Vollmer: *Der Traum von der Freiheit*, wie das angeführte Beispiel erläutert. Der Autor hat erstmals Bildmaterial aus zahlreichen Archiven, Bibliotheken und Sammlungen des süddeutschen Raumes, von Nassau und Hessen-Kassel bis Württemberg, von Baden bis Bayern, zusammengetragen und damit die Geschichte der Revolution von 1848 in einer neuen Form geschrieben. Vom Vormärz über die Ereignisse in den einzelnen Staaten und Städten, die Reaktion der Landesfürsten bis hin zu den Vorgängen in der Frankfurter Paulskirche und dem Verpuffen der Revolutionsbewegung 1849 reicht der Bogen des Dargestellten. Eine Zeittafel vom 24. Februar 1848 bis zum 28. Juni 1849 veranschaulicht noch zusätzlich das in Text und Bild ausführlich Erläuterte und bietet eine in sich geschlossene Übersicht über die Ereignisse. Es ist somit ein Buch entstanden, das durch seine gute Bebilderung sowie den anschaulichen Text die Vorgänge in Deutschland vor rund 130 Jahren plastisch werden läßt.

—r

Der 6. März 1848.

Ein Glanz- und Jubeltag in Bayerns Geschichte.

Des Volkes Recht ist anerkannt,

Der Jubel geht durch's ganze Land.

Und Lieb' und Treu' zieht Herz und Sinn

Zum Vaterland, zum König hin.

(S.50/51) *Die Bilder vom 6. März zeigen freudig erregte Bürger, die das Erreichte bejubeln. Über München geht die Sonne auf. In neuem Glanze schwebt die Dynastie Wittelsbach über den Häuptern: König Ludwig, die Prinzen Maximilian, Luitpold, Adalbert und Karl mit dem bayerischen Löwen, von drei Engeln geleitet. "Des Volkes Recht ist anerkannt", und das Militär wird auf die Verfassung vereidigt. Was will man noch mehr? Für Altbayern zumindest ist mit der Proklamation vom 6. März 1848 die Revolution im wesentlichen schon zu Ende; an der absoluten Dynastietreue der altbayerischen Gebiete ist selbst während der turbulentesten Märztage nie ein Zweifel aufgetreten. Aber nun treffen auch aus den neubayerischen fränkischen und schwäbischen Städten so viele Dankadressen und Loyalitätserklärungen ein, daß sich die dort sicherlich vorhandenen radikalen Gruppen im augenblicklichen allgemeinen Jubel recht isoliert vorkommen müssen.*

Hans König: **Burschen, Knoten und Philister.**

Erlanger Studentenleben von 1743 bis 1883. 84 Seiten, Verlag Albert Hofmann, Nürnberg 1983.

Hans König, der Erlanger unterhaltsam-kritische *Verschlimmacher* und Liebhaber seiner Heimatstadt da, wo sie skurril ist (Vgl. sein Anekdotenbuch von 1981), gibt mit dem vorliegenden Band eine erste Übersicht über eines der wichtigsten Lebenselemente vom alten Erlangen. Reiche Hinweise auf entsprechende Teilaspekte ausleuchtende Literatur und ein überaus anschauliches, sorgsam zusammengetragenes Bildmaterial unterstreichen den im wertfrei berichtenden, manchmal gar zu zurückhaltend abschildernden Text doch ab und zu aufkommenden nostalgischen Ton: Die alte Burschenherrlichkeit ist, Hoffnung auf erneute Lebendigkeit der Corporationen hin und her, endgültig passé. Der Leser, der nicht in einer von einer Universität geprägten Kleinstadt aufwuchs, der also aus Abstand all diese ständisch bestimmten und vaterländisch aufgeputzten, all diese von 'männlichem Corpsgeist' prallen und in der Neuzeit antizeitlich erscheinenden Szenen aufnimmt, gar jemand wie ich, die ich die absurde Erlanger Idylle der Universität im Dritten Reich, als es sich zu seiner Heldenämmerung neigte, studierend erlebte (entgegen Königs Einordnung meiner Person als Nachkriegsstudentin) — er atmet auf: Lieber Demonstranten oder leise Arbeiter mit Leistungsziel (wobei für beides Unbehagen an magerer Situationsanalyse und Königs biederem Sympathie-Sinn für akademische Aufbaupflicht mit dem Staate bleibt), als glänzenden Lack studentischer Corporationsillusionen über stark der Revision bedürftiger Werte akademischer Jugend-Herrlichkeit! Das liebevolle Heimatbuch bedürfte einer distancierten und zeitmutigen Ergänzung!

Inge Meidinger-Geise

Kardinal Döpfner, Leben und Wort 1913–1976,

herausgegeben von Fritz Bauer u. Karl Wagner in Zusammenarbeit mit der Münchner Katholischen Kirchenzeitung, Verlag J. Pfeiffer, München 1976, 96 Seiten mit vielen Abbildungen und einer Schallplatte.

Der Band in flexibler Leinenbroschur erschien noch im Todesjahr des in Hausen bei Bad Kissingen geborenen Kirchenfürsten. Neben den würdigen Stimmen prominenter Zeitgenossen kommt der Kardinal selbst häufig und ausgiebig zu Wort. Dazu die dokumentarische Schallplatte mit der letzten Predigt Döpfners, aufgenommen am 23. Juli 1976, einen Tag vor seinem plötzlichen Tod.

KTr

Günter Lipp / Gerhard W. Peetz: **Der Weisach-Baunach-Grund in Wort und Bild**, flexible Broschüre, Selbstverlag der Verfasser 1980.

Günter Lipp formulierte die knappen, doch kenntnisreichen Texte; G. W. Peetz schuf die künstlerischen, doch klaren und informativen Federzeichnungen. Was hier auf 48 Seiten mit Wandervorschlägen und Übersichtsskizzen dargestellt wird, war einst Kernland des alten unterfränkischen Landkreises Ebern; durch die Gebietsreform kam der südliche Teil mit Baunach und seinen Eingemeindungen zum Landkreis Bamberg und damit nach Oberfranken, der Rest wurde dem Großlandkreis Haßberge zugeschlagen. KTW

Landkreis Kitzingen: Gewichtiger Leinenband im Format 24 x 27,5 cm mit farbigem Schutzumschlag nach einem Aquarell von Theo Steinbrenner. 660 Seiten Kunstdruckpapier, zahlreiche Abbildungen, davon etwa 20 in Farbe, Literatur- und Quellenverzeichnis, Register. Herausgegeben vom Landrat und Kreistag des Landkreises Kitzingen 1984, Buchhandelspreis 44,90 DM.

Nach fast zwei Jahrzehnten fruchtbarer Sammel- und Vorbereitungstätigkeit, – eine eingespielte Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde brachte Jahr für Jahr das Heimatbuch "In Bannkreis des Swanbergs" heraus, – liegt nun endlich wie eine reife Frucht die Gesamtdarstellung des Landkreises Kitzingen als stattlicher und imponierender Leinenband vor. Er möge "anregen zur Beschäftigung mit unserer Heimat, zu Liebe und Pflege, zum schützenden und gestaltenden Einsatz", gibt Landrat Dr. Rolf Bauer dem Buch als Wunsch mit auf den Weg. Der Schriftleiter und Kreisheimatpfleger Dr. Hans Bauer kann in seiner Einführung 70 Autoren für ihre Mitarbeit bedanken; er stellt als Anliegen des Buchs heraus, daß es das Gebiet des 1972 entstandenen neuen und großen Landkreises in seiner Gesamtheit erfassen will. Trotz des angemessenen Umfangs kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Umso betonter und vollkommener bringt das Buch den Überblick und die Gesamtchau nach folgenden Themenkreisen: Natur und Landschaft, – Geschichte, Kunstgeschichte, Denkmäler, – Bildung und kulturelles Leben, – Wirtschaft, Handel, Dienstleistungen, Verkehr, – Der Landkreis und seine Gemeinden. Erfreulich sind die Register und Verzeichnisse, die den Inhalt erschließen helfen. Mancher Nachbarlandkreis mag nun neiderfüllt nach Kitzingen schauen; jedem Heimatfreund sei das neue Buch Bereicherung, Freude und Genuß. KTW

Elisabeth Engelhardt: **Zwischen 6 und 6**, Prosa aus dem Nachlaß, herausgegeben von Inge Meidinger-Geise, 63 Seiten, brosch., Delp'sche Verlagsbuchhandlung, München u. Bad Windsheim, 1983.

Die 1978 verstorbene Autorin Elisabeth Engelhardt gehört zu den wichtigsten Schriftstellerinnen Frankens. 1925 wurde sie in Leerstetten bei Nürnberg geboren, ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich als Dekorationsnäherin bei den Städtischen Bühnen in Nürnberg. Ihre Leidenschaft war das Schreiben. Als ungedruckte Autorin hatte sie, wie sie einmal sagte, "zwanzig Jahre lang, besorgten und guten Ratschlägen trotzend, nur von ihrer Zähigkeit gelebt. Dieser Zähigkeit sind die Romane "Feuer heilt" (1964) und zehn Jahre später "Ein Dorf in Bayern" zu verdanken, aber auch Erzählungen wie jene, die in dem Bändchen "Johanna geht" vereinigt sind. Inge Meidinger-Geise, die sich schon immer für die hochbegabte Erzählerin Elisabeth Engelhardt eingesetzt hatte, legt nun ein Bändchen mit sechs Nachlaßgeschichten vor. Dieses Erzählbändchen ist ein literarisches Ereignis. Es trägt den Titel einer dieser sechs Geschichten: "Zwischen 6 und 6". Elisabeth Engelhardt entnimmt dem Alltag der Menschen ihrer Umwelt die Stoffe, sie kommt zu ihren Darstellungen vor allem durch exakte, sorgfältig abwägende Beobachtung. So sieht sie unbestechlich scharf die Situation der in der Alltagsarbeit steckenden Frauen, deren Tag jeweils eingespannt ist zwischen dem frühmorgendlichen Aufbruch und der Rückfahrt von der Arbeit mit dem Bus am Abend. Schon in dem Bändchen "Johanna geht" hatte Elisabeth Engelhardt Surrealistisches erkennbar werden lassen.

Ähnlich verfährt sie in der Geschichte "Ein Skelett im Haus". Ein Alltagsbürger begegnet in seinem Skelett einer Art Doppelbild, das zugleich Zeichen für sein beunruhigtes Gewissen ist. Die Fragwürdigkeit unserer bürgerlichen Moral enthüllt die wiederum aus dem Alltag gegriffene Geschichte "Nachhause", eine "Fabel vom Eichelhäher" trägt ganz andere, poetisch dichte Züge in dieses Buch. Der Eichelhäher wird zum Sinnbild des versklavten Menschen, der von den Mächtigen gezwungen wird, sich unterzuordnen und mit der Meute zu fliegen. Auch in der Geschichte "Das eigene Haus" werden symbolhafte Züge erkennbar: hier geht es um die kleinbürgerliche scheinbare Glückserfüllung, die man mit dem sogenannten eigenen Haus zu erringen hofft. Die Erzählungen sind sehr farbig erzählt, sehr genau, sehr gekonnt. Jeder Satz hat Bestand, nichts ist zuviel oder zuwenig. In dem

Porträt "Amanda", der wohl stärksten Erzählung des Bandes, zeigt Elisabeth Engelhardt, wie gut sie phantastisches Erzählen und kühle Beobachtung miteinander zu verbinden weiß. Von dieser Geschichte gibt es eine zweite Schlußfassung: das Bändchen bietet beide an. Inge Meidinger-Geise hat mit dieser Edition nicht nur der verstorbenen Elisabeth Engelhardt einen Dienst erwiesen, sie hat auch die fränkische Literatur um wesentliche Prosa bereichert.

Hans Dieter Schmidt

Hans Mattern: **Das Jagsttal von Crailsheim bis Dörzbach.** Wanderungen durch ein Landschaftsschutzgebiet. 3. Aufl., Crailsheim 1983. 207 SS., 97 schwarz-weiße Abb., DM 28.—. (zu beziehen über Stahel'sche Universitätsbuchhandlung Würzburg oder Buchhandlung Bauer, Crailsheim).

Landschaft, Geologie, Pflanzen- und Tierwelt, Geschichte und Denkmalkunde der Jagst und ihrer Seitentäler zwischen Crailsheim und Dörzbach findet der Leser in diesem ansprechenden, im Selbstverlag des Verfassers 1983 bereits in 3. Auflage erschienenen Bändchen vereinigt. Mit viel Liebe zum Detail und Engagement für eine von Umweltbelastungen noch wenig beeinflusste Landschaft unternimmt Hans Mattern, selbst aus Crailsheim gebürtig, den Versuch, eine umfassende Gesamtschau seiner Heimat zu bieten. Das Büchlein, das als Wanderführer konzipiert ist, bringt dem Leser, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Pflanzenwelt des mittleren Jagsttales in überwältigender Vielfalt nahe, beschreibt heimische Pflanzen, die man andersorts nur noch vom Hörensagen kennt. Gerade Landschaftspflege und Naturschutz sind Matterns Hauptanliegen in diesem Buch. Darauf verweist nicht zuletzt das letzte Kapitel *Sorgen um die Jagstlandschaft*. Bauliche Veränderungen, Straßenbau, die Linienführung der Autobahn Heilbronn-Nürnberg, aber auch der Abbruch landschaftsprägender und durchaus erhaltenswerter Bauwerke verändern das charakteristische Bild des mittleren Jagsttales zusehends und gewiß nicht immer im Sinne der Landschafts- und Naturschützer. Erhaltung und Wahrung der Eigenheiten dieses interessanten Landschaftsabschnittes sind der Grundtenor des ganzen Buches. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie Orts- und Sachregister und Verzeichnisse der im Text genannten Pflanzenarten und Vögel erschließen das Buch in hervorragender Weise und geben weiteren Einblick in die Thematik. Durch die zahlreichen Fotos wird das Ganze zu einem rundum ausgewogenen Werk.

—r

Josef Lisiecki: **Sagen und Legenden aus dem Landkreis Bad Kissingen**, gebunden in Glanzpappe, 269 Seiten mit vielen Federzeichnungen des Verfassers, Verlag Landkreis Bad Kissingen 1982, 8,80 DM.

Der moderne Großlandkreis Bad Kissingen engagiert sich ruhmvoll in der Herausgabe heimatkundlicher Literatur und Stoffsammlungen: seit 1978 zwei gewichtige Bände Bildstock-Inventarisierung, seit 1979 in regelmäßiger Folge das Jahrbuch "Unser Landkreis" und nun, förmlich eine Lücke füllend, Lisieckis Sagen und Legenden. 204 Sagen kamen zusammen, wurden behutsam sprachlich überarbeitet und mit der Tuschfeder feinsinnig illustriert. Geordnet wurden die Sagen nicht nach Motiven, sondern nach "Sagen-Ortschaften", die in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt sind und denen ein eigenes Register gewidmet ist. Daß so manche Sage unter freiem Himmel beheimatet ist, macht ihre alphabetische Zuordnung an einen Ort nicht einfacher. 19 Seiten "Quellennachweis und Anmerkungen" sprechen vom Fleiß des Verfassers; doch geht die älteste gedruckte "Quelle" nicht vor das Jahr 1842 zurück: es ist der alte Ludwig Bechstein.

KTW

Carlheinz Gräter: **Im grünen Lichte Hohenlohes.** Landschaften und Begegnungen an der Schwäbischen Dichterstraße. J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1984. 224 SS., mit zahlreichen Abb., DM 29,80. ISBN 3-7984-0582-4.

Die Schwäbische Dichterstraße zwischen Bad Mergentheim und Schwäbisch Hall in Beiträgen und Schilderungen zahlreicher einheimischer Dichter und Erzähler ist der Inhalt des vorliegenden Buchs. Landschaftsbeschreibungen, Gedichte, z.T. in Mundart, Geschichten, Briefe und vieles mehr von so namhaften Persönlichkeiten wie Eduard Mörike, Theodor Heuss, Gerhard Storz, Ricarda Huch, oder Willi Habermann, um nur einige zu nennen, findet der Leser hier ebenso wie die Reproduktionen alter Abbildungen, Handschriften, Scherenschnitte und Porträts. Die Menschen, ihre Lebensweise und Lebensumstände in früherer Zeit werden im Spiegel der Texte für den Leser verständlich. Daß das Buch, das sicher zu Geschenkzwecken hervorragend geeignet ist, nicht nur als literarischer Leckerbissen für den Freund Hohenlohes gedacht ist, sondern auch die Möglichkeit zu weiterer Beschäftigung mit den angeschnittenen Themen bzw. zum Nachschlagen dienen kann, zeigen die ausführlichen Literatur- und Quellenhinweise sowie das Personenregister am Schluß des Bandes.

—k